Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 30

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

Band XXXXV

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 24. Oktober 1929.

Wochenspruch: Tu dir genug, auf Dank zähl nicht,
Wohltun ist schlechthin Menschenpflicht.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 18. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: I. Ohne Bedingungen: 1. C. Martin, Erdgeschoßumbau Schifflände 28, Z. 1; 2. Kirchgemeinde Wiedikon, Aborte Zwinglihaus Aemtlerstraße 23, Z. 3; 3. Baugesellschaft Rütschistraße, Wohnhaus Rütschistraße 73, Abänderungspläne, Z. 6; 4. Konsortium Dolder, Umbau Dolderstraße 24, Z. 7; 5. J. Näf, Umbau Klosbachstraße 46, Z. 7; II. mit Bedingungen: 6. E. Bertschi & Sohn, Umbau Marktgasse 7/9, Abänderungspläne, Z. 1; 7. H. Frick, Umbau und Kamin Wühre 3, Z. 1; 8. Genossenschaft Urania, Umbau Oetenbachgasse 24, teilweise verweigert, Z. 1; 9. E. Rupf, Autoremise Linthescherstraße 13, Abänderungspläne, Z. 1; 10. Gemeinnützige Baugenossenschaft Neubühl, Wohnhäuser Nidelbadstraße 80, 82, 92—98/Im obern Neubühl 2—16, 5—11, 15, 17/Im untern Neubühl 10—98, 15—63, 67—71, 79, 81, Z. 2; 11. K. Link, Einfamilienhaus mit Autoremise Widmerstraße 29, teilweise verweigert, Z. 2; 12. A. Weill-Einstein, Balkon Gartenstraße 24, Z. 2; 13. H. P. Schibli, Umbau mit Einfriedungsbeseitigung Haldenstr. 157/159, Z. 3; 14. Genossenschaft Langstraße 104, Autoremise Langstraße 106, Z. 4; 15. Dr. à Porta, Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Kanzleistraße 209/211, Verweigerung für Autoremisen, Z. 4; 16. W. Baumgartner, Autoremise mit Einfriedung Nordstraße 49, Z. 6; 17. K. Ernst, Einfamilienhäuser Wunderlistraße 33, Abänderungspläne, Z. 6; 18. A. Frey, Umbau Goldauerstraße 20, Z. 6; 19. Genossenschaft Butzenbühl, Einfamilienhäuser mit Autoremisen Guggachstraße Nr. 3—33, Z. 6; 20. Kons. Neri & Russenberger, Einfamilienhäuser Wunderlistraße Nr. 35/37, Z. 6; 21. J. Rieser-Bänziger, Wohnhäuser und Einfriedungen Frohburgstraße 80, 86, 88, Verweigerung für Autoremisen, Z. 6; 22. C. Freck, Lukarnenaufbauten Plattenstraße 29/31, Z. 7; 23. D. Hagmann, Einfamilienhaus Hitzigweg 4, Z. 7; 24. Chr. Kuhn & W. Brennelsen, Einfamilienhäuser mit Autoremise Burenweg 3, 5/Waserstraße, Z. 7; 25. M. Noher, Autoremisengebäude Minerva-/Neptun- unter Heliosstraße 14, Z. 7; 26. H. Walder & A. Döbeli, Wohnhäuser Hegibachstraße 34, 34a, 34b, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 7; 27. Baukonsortium Seewarte, Wohn- und Geschäftshäuser Dufourstraße 29, 31/Hallenstr. 15, Anbauten verweigert, Abänderungspläne, Z. 8; 28. O. Martin, Umbau Kreuzstraße 38 mit Autoreparaturwerkstatt, Z. 8.

Eine Werkbund-Siedelung in Zürich. Mit dem Bau der Werkbund-Siedelung „Neubühl" in Zürich-Wollishofen soll demnächst begonnen werden, sodaß der ganze Komplex, insgesamt siebzig Hauseinheiten oder freistehende Häuser, im nächsten Frühjahr bezugsbereit

sein wird. Das bedeutungsvolle Unternehmen verdient in mehrfacher Hinsicht allgemeine Beachtung. Eine Anzahl jüngerer Architekten, die sich zu den Ideen des Schweizer Werkbundes bekennen, werden gemeinsam diese umfangreiche Gartenstadt bauen und dabei das Einheitliche vor allem betonen. Was in Stuttgart ein noch recht nach Originalität strebender Versuch vieler Einzelner war, was in Frankfurt zur Linderung der Wohnungsnot in extrem vereinfachender Weise durchgeführt wurde, soll hier mit größerer Erfahrung und mit ruhigerem Einheitsgefühl in zeitgemäßer Weise erreicht werden. Es sollen bürgerliche, bequem eingerichtete Häuser und Wohnungen sein, die sozusagen die Oeffentlichkeit mit den Anforderungen des neuen Bauens und Wohnens aussöhnen, nicht sie provozieren sollen. Dachterrassen, offene Loggien, Glaswände, schmucklose kubische Bauformen, all das soll einem neuen, wohlerwogenen Wohnkomfort dienen und es soll auch besonders auf die Bequemlichkeit von Familien ohne Dienstboten geachtet werden.

Die ganze Unternehmung ruht auf privatwirtschaftlicher Grundlage, stellt sich also in bewußten Gegensatz zu der ausgedehnten genossenschaftlichen Bautätigkeit in Zürich, die nur durch Subventionierung aus öffentlichen Mitteln ermöglicht wird. Die neuen Wohnungen sollen zu normalen, eher ermäßigten Mietpreisen jedermann zur Verfügung stehen und gerade die Wirtschaftlichkeit des nunmehr über die teuren Versuche hinausgediehenen neuen Bauens soll hier deutlich dargetan werden.

Die Einwände gegen die äußere Erscheinung dieser Bauten werden dadurch am besten widerlegt, daß es sich um eine geschlossene und einheitliche Siedelung handelt, die weit draußen an der Stadtgrenze liegt und sich ruhig als Ganzes entfalten kann, ohne mit Bestehendem in Konflikt zu geraten. Der Neubühl ist eine aussichtsreiche Anhöhe zwischen Seegelände und Sihltal; in einem größern Zürich wird diese Werkbund-Siedelung ihrerseits die Gestaltung der Nachbarquartiere bestimmen, während man heute noch verwundert fragt, ob sie sich gut in das Landschaftsbild einfügen werde. Die beteiligten Architekten, Max E. Haefeli jun., Hubacher & Steiger, Moser & Roth, Artaria & Schmidt (diese letztern in Basel) haben sich sämtlich schon auf dem Gebiet des Wohnungsbaus durch neuzeitliche Leistungen ausgewiesen. So wird die Neubühl-Siedelung in Zürich-Wollishofen mehr sein als ein wagemutiges Experiment. („Bund")

Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 7 und 8. Am 5. Oktober trat die aus Kreisen der Freisinnigen Junioren hervorgegangene Gemeinnützige Baugenossenschaft Zürich 7 und 8 zur definitiven Konstituierung zusammen. Da in der Zwischenzeit die provisorischen Komitees eifrig an der Arbeit gewesen sind, konnte die erste ordentliche Generalversammlung auch gleich Landkauf und Projekte genehmigen, sodaß nun unverzüglich an die Verwirklichung der ersten Bauetappe herangetreten wird. An die Spitze des Vorstandes wurde Nationalrat Dr. H. Weisflog gewählt; Präsident der Geschäftsleitung ist Prof. F. Frauchiger, Vizepräsident E. Richner, Sekretär Dr. N. Rappold. Die Genossenschaft wird damit beginnen, eine 28 Wohnungen umfassende Kolonie in der Eierbrecht zu erstellen, wo ein prächtig gelegenes Stück Land erworben worden ist. Die von den Architekten O. Bickel und Ch. Hoch ausgearbeiteten Projekte hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. In kurzer Zeit werden an der Waserstraße eine Reihe von Häusern erstehen, die sehr schöne und vor allem geräumige Mittelstandswohnungen mit neuzeitlichem Komfort enthalten sollen. Gebaut werden vor allem 4- und 5-Zimmerwohnungen, auch einzelne Wohnungen zu zwei und drei Zimmern. Die Anordnung der weiten und luftigen Zimmer ist außerordentlich geschickt getroffen, sodaß überaus gediegene Wohnungen entstehen werden. Mädchenzimmer und Garage fehlen nicht. Sorgfältige Vorstudien haben zu diesem Ergebnis geführt. Die Mietzinse sind niedrig gehalten und in eine richtige Relation zu den Besoldungen der Mittelstandsberufe gebracht. Die bescheidenen Mietzinse und die herrliche Wohnlage wiegen die Distanz vom Stadtzentrum auf, vor allem, wenn man bedenkt, daß bald nähere Zufahrten, womöglich mit Autobus- oder Straßenbahnlinie, erstellt werden sollen. Die erste Bauetappe wird voraussichtlich auf 1. Oktober 1930 beziehbar sein. Bereits sind zahlreiche Mieteinteressenten vorhanden.

Renovation der Kaserne Winterthur. Der Große Gemeinderat von Winterthur bewilligte 66,400 Fr. für Renovation und Umbau der Kaserne.

Der Schulpavillon im Kirchenfeld in Bern. Er steht, am Kistlerweg, fix und fertig da. Am 15. Oktober haben die Erst- und Zweitkläßler davon Besitz genommen: ein reizendes Häuschen, frohfarbig, licht bis in den hintersten Winkel, ein wahres Kinderheim; der hinterhältige Gedanke an die Schulbaracken ungemütlicher Zeiten verkriecht sich vor dem wohlausgedachten und zweckmäßig ausgestatteten Bau. Die Stadtschule schnuppert hier pädagogische Morgen- und frische Landluft. Die Romantik des Werk- und Anschauungs-Unterrichtes umwittert das Gelände: halb verwildertes Niemands- und Bauland; eine Kiesgrube, noch im Blickfeld der großen Fensterreihe ein Hühnerhof; unten gegen die Elfenau mächtige Alleebäume; der Schulplatz, vom Stadtgärtner liebevoll hergerichtet, selber im Schirm und Schatten ehrwürdiger Ahorne und Ulmen, für den Unterricht im Freien ein Idyll; die Wellen des Stadtlärms und -verkehrs verplätschern hier als letztes Raunen des Sangs vom modernen Streit und Kampf ums Leben.

Drinnen ahnt man, angesichts der Einrichtung, etwas vom „Dienst am Kinde", den die Schule sein will und soll. Niedliche Pültchen, nach den Schülermessungen in vier Größen abgestuft, Stühlchen, frei beweglich, statt gekoppelte Bänke, sieht man schon in der Gruppenarbeit und im schöpferischen Schulgespräch zur Seite gerückt, umgestellt, als Helfer und nicht Hemmnis im Unterricht. Alles ist gelöst vom Schema; man spürt den Willen zu Versuchen, zu Natürlichem, Kindertümlichem.

Herr Baudirektor Blaser übergab am Samstag der Schuldirektion den Pavillon mit dem Dank an Stadtbaumeister, Stadtgärtner und die andern Mitarbeitenden. Der Kredit von Fr. 61,000 ist an ein schönes und zweckmäßiges Werk verwendet worden. Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi dankte für das Eingehen der Bauleute auf die modernen Ideen, die wieder mehr eine Auflockerung und Dezentralisation der Schulstätten verlangen. Besonders die Schüler der Unterstufe sollen den stärksten Gefahrenzonen des heutigen Straßenverkehrs entzogen werden und so lange als möglich in Kontakt mit der mütterlichen Natur verbleiben. Der neuzeitliche Schulhausbau rückt ab vom Kolossalpalast. Den Luxus der Innenausstattung ersetzt er durch hygienische Installationen, durch anregende Einfachheit. Freude und heiteres Wesen sei der farbige Grundton, wie die Unterrichtsstimmung. Neben diesen erzieherischen Erwägungen waren die Schülerbewegungen der Stadt Bern, bestimmt von den Nachkriegsgeburten, ausschlaggebend für die Erstellung dieses Pavillons (anstatt eines Dachausbaues im Kirchenfeldschulhaus).

Der Vertreter der Kirchenfeld-Schulkommission, Herr Apotheker Schwab, dankte für diese Lösung, die von den Eltern des obern Kirchenfeldes sehr ersehnt wurde.

Und Herr Inspektor Kasser sprach von der vorbildlichen Zusammenarbeit der Behörden in Bern, die dem Schulwesen der Stadt so förderlich sei.

Schenkung für den Bau eines Kunst- und Konzerthauses in Luzern. Der Große Stadtrat von Luzern nahm Kenntnis von einer Schenkung eines Ehepaares an die Stadt von 2 Millionen Franken für den Bau und die Einrichtung eines städtischen Kunst- und Konzerthauses; auf Lebenszeit des Ehepaares ist das Kapital mit 4½ % zu verzinsen, hernach fällt es der Stadt zu.

Die Frage des Archivbaues in Schwyz wird in aller Stille weiter vorbereitet. Eidgenössische, kantonale und lokale Kommissionen sind an der Arbeit und es tauchen nachgerade eine ganze Anzahl von Bauplätzen auf. Der ganze Fragenkomplex geht der Reife entgegen und die Entscheidung dürfte in Bälde erfolgen.

Zur Wasserversorgung im Klettgau. Die Wasserversorgung in einzelnen Gemeinden des Klettgaues beansprucht gegenwärtig das allgemeine Interesse. Während Hallau und Neunkirch mit Trinkwasser versehen sind, leiden die Gemeinden Gächlingen, Löhningen und Schleitheim beständig an Wassermangel. Die Brandkatastrophe in Löhningen, während welcher von Neunkirch in Tanks Wasser herbeigeschafft werden mußte, wie auch der Brandfall in Gächlingen, wo überhaupt kein Wasser zur Verfügung stand, haben die Frage einer vermehrten Wasserbeschaffung in den Vordergrund gerückt. Gächlingen steht nun mit der Gemeinde Neunkirch in Unterhandlung zwecks Anschluß an das dortige Grundwasserwerk. Schleitheim unternimmt eine Sondierungsbohrung im Grenztal der Wutach auf Grund eines Gutachtens des Geologen Dr. Hug in Zürich. Das große Randendorf hat vor acht Jahren schon Neufassungen im Quellgebiet der bereits bestehenden Wasserversorgung vorgenommen. Die Gemeinde glaubte damit für lange Zeit wieder versorgt zu sein. Der Bedarf hatte sich jedoch derart unerwartet gesteigert, daß in trockenen Jahren die Wasserabgabe auf einige Stunden im Tage beschränkt werden mußte. Um den Bedarf vollkommen zu decken, sieht sich die Gemeinde gezwungen, nach Grundwasser zu suchen; denn nur reichlicher Zufluß kann die Kalamität auf die Dauer heben.

Baukreditgewährung in St. Gallen. Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen hat einer Reihe von Krediten zugestimmt, so für den Einbau von Badeeinrichtungen in der Turnhalle Bruggen, sowie für den Ankauf einer Liegenschaft zum Zwecke der Erstellung eines Schulhausneubaues in Bruggen und für den Ankauf des ehemaligen Pfarrhauses zu Sankt Laurenzen.

Postneubau in Zofingen. Am 11. Oktober verhandelte die vom Gemeinderat einberufene große Postbaukommission. Aus schriftlichen Mitteilungen, die vorlagen, war ersichtlich, daß die eidgenössische Oberpostdirektion das Projekt eines Postneubaues beim Güterschuppen wahrscheinlich fallen lassen werde. Denn es lasse sich auf dem engen Raume keine zweckmäßige Lösung finden. Mündliche Informationen lauteten dahin, daß die Kombinierung eines Postneubaues mit der Sanierung der Raumlokalitäten im Bahnhofgebäude der hohen Kosten wegen für die Bundesorgane nicht in Frage kommen könne. Ferner ging aus mündlichen Mitteilungen hervor, daß für die Oberpostdirektion die Miete von Lokalitäten, die mit einem Wirtschaftsbetrieb unter dem gleichen Dach untergebracht wären, nicht akzeptabel sei. Die Bundesorgane neigen dazu, im Bahnhofgarten selbst ein Postgebäude zu erstellen und zu diesem Zwecke, wenn nötig, das Gebiet zu expropriieren. Nach gründlicher Aussprache klärte sich die Meinung der Postbaukommission dahingehend ab, daß das Projekt der Erstellung eines Neubaues für die Post im Bahnhofgarten zu unterstützen sei. In bezug auf die Sanierung der Bahnhofverhältnisse wird ein späterer Zeitpunkt abzuwarten sein.

Renovation des Kurhauses in Baden. Die Kurhausgesellschaft Baden ist grundsätzlich bereit, für 1929 einen Mehrpachtzins von 5000 Fr. nachzubezahlen, sofern die Ortsbürgergemeinde die zeitgemäße Instandstellung des Kurhauses beschließe.

Wasserversorgung von Paris. (V-K) Die Wasserversorgung der französischen Hauptstadt bildet schon seit vielen Jahren den Gegenstand eifriger Forschungen. Man erinnert sich wohl noch der Projekte, nach denen der Neuenburgersee und später auch der Genfersee das nötige Wasser zur Versorgung der Millionenstadt liefern sollte, aber es scheint, daß die Verwirklichung dieser Projekte auf Schwierigkeiten gestoßen ist oder daß man in keiner Weise vom Ausland abhängig sein wollte. In den letzten Jahren tauchte nun das Projekt auf, im Tale der obern Loire Staubecken zur Wasserversorgung von Paris anzulegen und damit zugleich eine Quelle zur Erzeugung von elektrischer Energie zu schaffen, aber neuerdings stößt auch dieses Projekt auf heftigen Widerstand der Lokalkörperschaften im obern Loiretal. Sie wenden ein, daß der Entzug von 1,000,000 m³ Wasser täglich die unterirdischen Reserven und Zuflüsse erschöpfen, den Wasserstand der Loire senken und alle Quellen austrocknen wird und zum unabsehbaren Schaden für die Gegend und die Bevölkerung im Gefolge führen wird. Mit Rücksicht darauf hat die Stadtgemeinde von Paris ein Studienkomitee mit der Aufgabe betraut, festzustellen, ob tatsächlich die geschilderten Gefahrenmomente für das reiche Ackerland bestehen. Sollte der Bevölkerung nach dem Gutachten der Kommission kein Schaden erwachsen, so wird dieses Wasserversorgungsprojekt vom Parlament als im öffentlichen Interesse gelegen erklärt werden, womit die Lokalinteressen hintangesetzt würden. Man will auf diese Weise mit allem bisherigen kostspieligen Stückwerk aufräumen und die Frage einer ausreichenden Wasserversorgung der Weltstadt endgültig lösen.

Vom Bau des Grimselkraftwerkes.

(Korrespondenz.)

Im Hochtal der Aare herrschte diesen Sommer ein recht großer Verkehr. Wenn er auch nicht an denjenigen heranreicht, der seinerzeit den Baustellen des Wäggitalwerkes galt, so zählte man doch Tag um Tag hunderte von Privatautos, Dutzende Gesellschaftswagen und dazu die meist dreifach geführten Postautokurse. Die Fußgänger bilden entschieden die Minderheit, und doch sind es namentlich diese, die den Baustellen eingehendere Betrachtungen widmen. Die Gesellschaftswagen fahren selbst an den größten Naturschönheiten ohne Halt vorbei. Wer die Bauarbeiten besichtigen will, wird gut tun, sich hiefür die nötige Zeit zu nehmen, sich im übrigen des Postautos zu bedienen und rechtzeitig dieses wie eine allfällige Unterkunft auf Grimselhospiz vorauszubestellen (Altes oder neues Hospiz).

Aus den vielen Fragen, die an uns von Besuchern während der Besichtigung gestellt wurden, ist zu schließen, daß manche vom Kraftwerkbau wenig wissen und andere um sachliche Aufklärung sehr froh sind. Namentlich einige Gruppen Gewerbetreibender, die wir an verschiedenen Orten trafen, zeigten größte Aufmerksamkeit für volkstümlich technische Erklärungen. In diesem Sinne folgt nachstehender Bericht. Vielleicht dient er dem einen oder andern als willkommener Wegweiser für eine Grimselfahrt.